

**Jürgen Diestelmann**  
**ÜBER DIE LUTHERISCHE MESSE**  
**Gemeindevorträge und Abhandlungen.**  
**Groß Oesingen 1998. 154 S.**  
**(Im Buchhandel vergriffen)**

**Inhalt:**

**Luthers Abendmahls Glaube** - *Ein Vortrag aus dem Lutherjahr 1983*

**Beobachtungen an Bildern aus dem lutherischen Gottesdienstleben des 16. und 17. Jahrhunderts.** *Historische Bilddokumentationen.*

**Wort und Sakrament** - *Was bedeutet eigentlich dies so häufig verwendete Begriffspaar ?*

**Verkündigung des Evangeliums und Volksfrömmigkeit in der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528**

**Reformatio Missae** - *Die Feier der Messe als Ziel gottesdienstlicher Erneuerung*

**Saft statt Wein ?** *Die Frage, ob der Abendmahlswein durch ein anderes Getränk ersetzt werden darf.*

**Martin Chemnitz' Beitrag in der Konkordienformel zur Bewahrung der Lehre Luthers im Hinblick auf die Konsekration beim Heiligen Abendmahl** - *Eine Vorlesung, die der Verfasser 1997 vor der Luther-Akademie Riga hielt.*

**Studien zur Auflösung der Privatbeichte in der lutherischen Kirche** (insbesondere nach Akten aus dem Stadtarchiv Mühlhausen/Thür.)

**Gott - unser Vater, die Kirche - unsere Mutter** - *Wie kann man in heutiger Zeit zu Gott finden?*

**Neues Leben aus der Feier der lutherischen Messe** - *Der Weg der Kirchengemeinde St. Ulrichi-Brüdern, Braunschweig, seit der Nachkriegszeit.*

## Rezensionen dieses Buches:

**Karl-Hermann Kandler** in der Theologischen Literaturzeitung

Nach seiner großen Abhandlung „Actio sacramentalis. Die Verwaltung des Heiligen Abendmahles nach den Prinzipien Martin Luthers in der Zeit bis zur Konkordienformel“, 1996 (vgl. ThLZ 121, 1996, 691 f.) läßt der Vf. nun Vorträge und Abhandlungen folgen, die zeitlich vor seinem opus magnum verfaßt sind.

Unsere Väter konnten behaupten, daß die Messe „bei uns mit größerer Andacht und mit mehr Ernst gefeiert wird als bei den Widersachern“. Sie „konnten so sprechen, weil über dieser Messe die Faszination des Heiligen lag, die dem Realpräsenz glauben Luthers entsprach“ (V). Die lutherische Reformation hatte die Volksfrömmigkeit wieder auf Wort und Sakrament gelenkt, weg von einer „quasi-fetischistischen Volksfrömmigkeit“ mit Reliquien, Heiligenkult, Ablaß und dem Weihwasser, dem sündenvergebende Kraft zugesprochen wurde. Luthers Abendmahlsfrömmigkeit selbst war geprägt von einer heiligen Furcht vor der Gegenwart Gottes bzw. Christi, von der Gewissenhaftigkeit, die heilige Handlung recht zu vollziehen und von dem Empfinden der Verpflichtung zu gläubiger Annahme (5, 49). Aus Bildern, die uns die Feier des lutherischen Gottesdienstes der Reformationszeit zeigen, zieht der Vf. Rückschlüsse auf die Frömmigkeits- und Liturgiegeschichte, was bisher kaum geschehen ist. Auch eine Untersuchung zur Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 verdeutlicht diesen Wandel. „Das Charakteristikum der Lutheraner im konfessionellen Nebeneinander war (im 16. Jh., z. B. Antwerpen - K.) die sonntägliche Feier der Gemeindemesse“; während die römischen Katholiken und die Calvinisten das Sakrament nur selten austeilten (74).

Wichtig ist dem Vf., daß sich Luther nicht an einem allgemeinen Sakramentsbegriff, sondern an den einzelnen Gnadenmitteln ausrichtet, bei denen neben den „anhangenden Zeichen“ das Wort konstitutiv ist. Im Unterschied zum juristisch interpretierten Priesteramt, losgelöst von der Verheißung Christi, betont er die tröstende Kraft der Gnadenmittel, gerade auch der Beichte.

Einige Beiträge sind der gottesdienstlichen Erneuerung heute gewidmet. Der Vf. betont den „Gottesdienst als Versammlung des Gottesvolkes um ihren in Wort und Sakrament gegenwärtigen Herrn“; er meint, daß ein Gottesdienstverständnis, das sich „ganz individualistisch auf die Heilserwartung des einzelnen ausrichtet“, nicht im Sinne der lutherischen Reformation sei (65). Diesen Gedanken wünschte man sich stärker entfaltet. In einem allzu schlicht gefeierten Gottesdienst sieht der Vf. die Gefahr, daß das „in der Predigt gegebene Zeugnis von der Gegenwart Gottes vollstän-

dig" verdeckt und „das Gefühl der Gottesferne" vermittelt wird (81). Weil die gnadenvolle Gegenwart des Leibes und Blutes Christi davon abhängt, daß das Handeln der Kirche in Übereinstimmung mit der Stiftung Christi steht, fordert der Vf. im Rückblick auf den „liquoristischen Streit" in Schweden (1565), daß nur Wein und nicht Saft (auch nicht Traubensaft) als Abendmahls-element verwendet wird. Gegenüber Alkoholikern sieht er als Ausweg den Verzicht auf den Sakramentsempfang oder die *communio sub una specie* ab. Einer solchen kann der Rez. nicht zustimmen, da auch sie der Einsetzung nicht entspricht. Wahrscheinlich wird manchen Leser dieser Beitrag des Vf.s nicht überzeugen, weil ja Traubensaft auch „Gewächs des Weinstocks" ist (Mt 2ö,29), aber es ist wichtig, daß der Vf. überhaupt das Problem theologisch angeht.

Weitere Beiträge sind der Auflösung der Privatbeichte in der lutherischen Kirche, dem Thema „Gott - unser Vater, die Kirche - unsere Mutter" und der Geschichte der Kirchengemeinde St. Ulrici-Brüdern in Braunschweig gewidmet, einer Gemeinde, in der die Darreichung der Gnadennittel ganz im Zentrum steht. - Das Buch ist vor allem dem dringend zur Lektüre zu empfehlen, der sich Gedanken um die Gemeindeerneuerung aus den der Kirche eingestifteten Gnadennitteln macht.

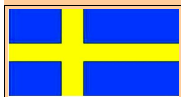


**Professor Dr. Dr. BENGT STOLT**, UPPSALA in: *Kyrkohistorik Årsskrift 2007*, S.240. [*Innerhalb einer Rezension mehrerer Bücher über den lutherischen Gottesdienst*].

... Jürgen Diestelmans arbete kompletterar de föregående på vissa punkter. Författaren är pensionerad kyrkoherde för en församling inom den lutherska landskyrkan i Braunschweig, St. Ulrici-Brüdern. Efter andra världskriget har *församlingen* infört tidedgård och söndaglig högmässa samt använder mässshakar och rökelse. Förebilden har varit gudstjänstlivet i Luthers samtid, också i den yttre utformningen. På detta syftar bokens titel, Om den lutherska mässan. Författaren använder således den medeltida term för nattvardsfirande, som inom den tyska lutherdomen hytts ut mot det nu vanliga Abendmahl. Boken innehåller ett tiotal uppsatser av varierande innehåll. Av intresse i detta sammanhang är ett Bildanhang med ett 40-tal kommenterade bilder av olika typer av gudstjänster under 1500-talet, de flesta i svartvitt efter träsnitt och etsningar. Två av kommunionbilderna visar mässoffrande versus *populum*. En sådan altartjänst föreslår Luther 1526 i förordet till sin Deutsche Messe. Alternativet fick aldrig något genomslag. Altartjänst versus *populum* kan i dag förekomma hos tyska lutheraner, sannolikt inspirerad av den moderna romersk-katolska kyrkan. Andra bilder visar de olika nådemedlen. Ibland återges flera på samma bild, oftast tre, i några fall samtliga fyra. Ett träsnitt från 1529 visar ett vuxendop i ett stort laggkärl. På andra avbildningar, bl a försättsbilden till Luthers Taufbüchlein från samma år,

döps ett barn i en till brädden vattenfynd dopfont. I båda fallen är baptizanderna nakna. Några bilder är i färg och förekommer också hos Schatz. Bildernas proveniens anges. Man saknar en litteraturförteckning.

[Übersetzung der vorstehenden Rezension:] *Die Arbeit von Jürgen Diestelmann ergänzt an einigen Punkten die vorigen Untersuchungen. Der Verfasser ist Pfarrer i. R. in einer Gemeinde in der lutherischen Landeskirche Braunschweigs, St. Ulrichi- Brüdern. Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Gemeinde Stundengebet und sonntägliche Hochmesse eingeführt. Dabei werden Kaseln und Weihrauch benutzt. Das Vorbild waren die Gottesdienste in den Zeiten Luthers, auch bezüglich der äußeren Form. Darum heißt das Buch "Über die Lutherische Messe". Der Verfasser benutzt hier die mittelalterliche Bezeichnung, nicht "Abendmahl", was heutzutage sonst üblich ist. Das Buch enthält zehn Kapitel mit verschiedenem Inhalt. In diesem Zusammenhang ist der Bildanhang von Interesse, der etwa 40 kommentierte Bilder von verschiedenen Typen von Gottesdiensten aus dem 16. Jahrhundert enthält. Die meisten sind Holzschnitte oder Kupferstiche. Zwei Bilder zeigen eine Messefeier versus populum. Solcher Altardienst wurde von Luther im Vorwort seiner deutschen Messe von 1526 vorgeschlagen. Die Alternative hatte keinen Erfolg. Wenn heute lutherische deutsche Pfarrer versus populum zelebrieren, sind sie wahrscheinlich von der modernen römisch-katholischen Kirche inspiriert. Andere Bilder zeigen die verschiedenen Gnadenmittel. Bisweilen werden mehrere auf einer Tafel gezeigt, normalerweise drei, bisweilen alle vier. Ein Holzschnitt aus dem Jahr 1529 zeigt die Taufe eines Erwachsenen in einem großen Bottich. Andere Bilder, u. a. ein Bildnis in Luthers Taufbüchlein desselben Jahres, zeigen ein Kind, das in einem zur Rande gefüllten Becken getauft wird. In beiden Fällen sind die Baptizanden nackt. Einige Bilder sind im Farbe und kommen auch bei Schatz vor. Der Ursprung der Bilder wird angegeben. Literaturverzeichnis fehlt.*



**Dr. Christian Braw**

**Guds nævær i gudstjenesten**

Hvad var det egentlig, der skete, da reformationen kom? Man har længe sogt at forstå den udfra Luthers *tænkning*. Man har undersøgt hans *lære*. Men Luther var ikke kun en mand, der tænkte. Han var endnu mere en handlingens mand, han *gjorde*. Til det som han helst gjorde, hørte at fejre gudstjeneste. Denne indsigt har praeget Jürgen Diestelmans bog om den lutherske messe.

Middelalderens fromhed var ikke sakramental. Den var i stedet orienteret om de forskellige velsigneshandlinger, der omgav hverdagslivet. Reformationen indebar, at sakramentet blev stillet i centrum på en måde, der var ny i samtiden. Det betød også, at man fik en ny forståelse for Guds mysterium. Sakramentet er nemlig en form for Guds hemmelighedsfulde eller mysteriose nærvær. Luther vendte sig skarpt mod, at man forsøgte at forklare dette nærvær med fomuffens hjælp. Fornuffen slog ikke til. I stedet skulle mennesket blive "ved de enkle ord".

Det var netop for "de enkle ords" skyld Luther afbrød læresamtalen med Zwinglis tilhængere i Marburg 1529. Uophørligt forsvarede han Guds virkelige nærvær i sakramentet: "Ordet står mægtigt der!"

Den wittenbergske reformations gudstjenesteideal var ingenlunde den enkle prædikegudstjeneste men den fuldstændige højmesse med nadver. Diestelmann påpeger også, at Luther har skrevet meget mere om Kristi virkelige nærvær i sakramentet end om retfærdiggørelsen gennem troen alene. Luther og hans medarbejdere gjorde et stort arbejde med at finde de rette liturgiske former. Diestelmann har samlet et stort antal gudstjenestebilleder, der viser at højmassen i Wittenberg blev fejret i fuld liturgisk skrud.



Billederne viser også, at man kunne tænke sig forskellige måder at modtage nadveren, både knælende og stående. Derimod var man ikke særlig optaget af at markere afstand til den romerske messe i gudstjenesten. Luther siger et sted, at hvis en udlænding kom til Wittenberg og ikke kunne tysk, så skulle han ikke ud fra det rent ydre kunne afgøre, om det var en reformatorisk gudstjeneste. Det vigtige var ikke at markere grænser, men at udmonte tilbodelsen - for (an) Guds nærvær.

Diestelmann skriver: "Over den lutherske messe hvilede 'det helliges fascination'. Den udstrålede noget af Luthers realprisens-tro og af hans nadverfromhed." Det var det vigtigste, at gudstjenestens form gav udtryk for Guds nærvær.

Diestelmann beretter også om en præst, der blandede indviet og uindviet nadverbrod sammen. Forsamlingen tog anstød af det og bad Luther om råd. Denne svarede, at en sådan præst foragtede Gud og mennesker og burde sendes til zwinglianerne, det vil sige landsforvises.

I sin gudstjenesteordning forudsatte Luther, at præsten skulle stå bagved alteret, vendt mod menigheden. I de bevarede gudstjenestebilleder er det kun sjældent afbildet. På billederne bevæger menigheden sig frit i kirkerummet. Faste bænke er usædvanlige. I forbindelse med prædiken synses menigheden frit samlet om prædikestolen. Kvinderne sidder ofte, mændene står. Jürgen Diestelmann sætter reformationens lære ind i den sammenhæng, hvor den horer hjemme, nemlig reformationens liv. Kun i denne sammenhæng kan den forstås.

### **Hartmut Bartmuß:**

Der emeritierte Pfarrer der Braunschweiger Kirchengemeinde St. Ulrici-Brüdern richtet sich an "theologisch interessierte Gemeindeglieder und an Pfarrer, die sich in der Bindung an Schrift und Bekenntnis um gottesdienstliche Erneuerung bemühen". Der Autor möchte, daß die lutherische Konfession im protestantischen Spektrum ihr unverwechselbares Profil behält. Daß Diestelmann damit ein unzeitgemäßes Buch auf den Markt bringt, ist klar. Er setzt Markierungen, die zeigen,

daß sich der Theologe keinem Trend anpaßt. Zunächst führt Pfarrer Diestelmann kompetent in die Abendmahlsfrömmigkeit Martin Luthers ein. Didaktisch gut konzipiert setzt er die lutherische Auffassung von den Bildern in Kirchen um und erläutert am Beispiel des Wittenberger Stadtkirchenaltars von Lukas Cranach die vier Gnadenmittel Predigt, Taufe, Beichte und Abendmahl. Die von frustrierten Christen oft gestellte Frage nach einer Erneuerung der Kirche entfaltet er am Beispiel der lutherischen Meßfeier und kommt dabei nach Meinung des Rezensenten zu den Ergebnissen, die Professor Möller aus Heidelberg in seinem Konzept "Gottesdienst als Gemeindeaufbau" vorgelegt hat. Die Reformatoren haben - in Nachfolge der Alten Kirche - stets für die Kommunionshäufigkeit plädiert. - Die Betonung der im Katechismus gelehrt wirklichen Gegenwart Christi mit seinem Leib und seinem Blut unter dem Brot und unter dem Wein ist für den Braunschweiger Pfarrer ein unerläßlicher Bestandteil kirchlicher Unterweisung, um einer "Intellektuelisierung der Glaubensverkündigung entgegen zu wirken. Die Frage "Saft oder Wein?" beantwortet der lutherische Theologe am Beispiel des sogenannten "Liquoristischen Streites" in Schweden eindeutig zugunsten des Weines. Sein Beitrag "Gott unser Vater, die Kirche, unsere Mutter" läßt das Herz zum Himmel springen.